

Glosse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues von Sherlock Holmes

Kürzlich fiel es einem der größten Biertischpolitiker unserer Zeit als dringend verdächtig auf, daß gar nichts mehr von den kriegerischen Montenegrinern zu hören ist. Die Serben, Bulgaren, Griechen hauen sich, daß es nur so klatscht, und Montenegro . . . ?

Auf der Redaktion der „Neuesten Nachrichten“ konnte man seinen Wissensdurst nicht stillen. Natürlich! Die Auskunft „Glänzender Kappen“ erklärte, die Montenegrinern seien zwar eine Gesellschaft mit äußerst beschränkter Haftung, die gestellte Anfrage sei jedoch politischer Natur und liege ihnen daher fern. Wenn er aber Luftschluß über den Konkurs hippique des Pferdehändlers Meier wolle, sei man gern bereit etc.

Unser genialer Biertischpolitiker war trostlos.

Plötzlich fiel ihm der komplizierte Detektivroman ein, den er kürzlich gelesen hatte. Wie hieß doch nur der Kerl, der Alles 'raus brachte?

Aha, Sherlock Holmes!

Auf das Telegraphenamt stürmen und „wo steckt jetzt eigentlich das Gros Montenegros?“ telegraphieren, war die Tat eines Augenblicks. —

Der berühmte Detektiv saß gemütlich beim Tee, als die Tür aufgerissen wurde und der Telegraphenbote eintrat.

Holmes sah den Mann scharf an.

„Sie wären die letzte Strecke nicht so gelaufen, wenn Sie nicht vorher einen Sherry Cobbler bei der kleinen Alice getrunken hätten!“

Der Bote sperrte nur so den Mund auf.

„Sie bringen ein Telegramm,“ fuhr der Meister mit majestätischer Ruhe fort, „her damit!“

„Zum großen Politiker in S. Ich merke es am Biertischgeruch.“

Dann erst erbrach er das Schreiben.

„Ich dachte es mir doch,“ schmeltzte er fröhlich, „Sie können die Antwort gleich mitnehmen.“

Eine halbe Stunde später hielt unser Politiker folgende Drahtmeldung in Händen:

„Das Gros Montenegros steckt direkt hinter Montene, Sherlock Holmes.“

Eska

Zirkus Balcanini

Nur hereinspaziert, ihr Herren!
Schöne Damen, tretet ein!
Gleich beginnt die Hauptvorstellung!
Herrschaften — bumbum! — herrein!

Bestien, die kalt verflungen
haben einen kranken Mann
und zuletzt noch umgebrungen —
solches saht ihr dann und wann.

Aber heute wird es schauerlicher werden!
Zum! Bumbum!
Ottom liegen auf der Lauer —
Immer rrrrein das Publikum!

Kaum verdaut den fetten Happen,
werden ihre Augen groß,
größer als der Sauch, sie schnappen
wütend aufeinander los.

Sun sich gegenseitig morden,
fressen sich mit Haut und Haar —
Nir bleibt nur der Schwanzstückorden
(Mein Protektor ist der Sar!).

Solchermaßen dient der Schauluft
der p. p. Bevölkerung
dieser Zirkus — Pauke, Mujust!
Gleich beginnt die Vorstellung!

Abraham a Santa Clara

Recht hat er

Z.: Ist es Ihnen nicht schrecklich, so viele Rechnungen zu erhalten, die Sie nicht bezahlen können?

S.: Keineswegs! Warum soll ich mich aufregen, wenn andere Leute sich über mich ärgern?

S.

Zum Festspielrummel in Breslau



Wir wollen nach Paris marschieren
Und dort jetzt unser Glück probieren!

Der Wilderer

Als der Vater Stadelmann am Kartoffelausgraben war, zufammen mit seinem Bettergöttibub Jakob, der als Knechtlein bei ihm diente, ließ wahrhaftig ein Hase in blindem Entsetzen feldein, direkt auf die beiden zu. Stadelmann hatte die Geistesgegenwart, dem Tier seine Hacke nachzuwerfen, und er traf es gerade gut genug, daß es überkugelte und halblahm, wie es war, gepackt werden konnte; worauf ihm mit dem üblichen Sieb hinter die Köpfe der Garau gemacht wurde. „So, da hätte-mer,“ meinte Stadelmann zufrieden, „da wemmer jeh am Sunitig esse, respektive ich.“ Und Bettler Jakob wußte wieder einmal, daß er eben ein armes Knechtlein sei, dem auf dieser Welt durchaus kein Hasenbraten bechieden ist.

Sie waren schon wieder an der Arbeit, als sie am Waldrand den Herrn Jacques Helbling auftauchen sahen, mitsamt seiner Sinne. Dieser Herr Helbling hatte nämlich das Jagdpatent und überdies eine Hypothek auf Stadelmanns Heimwesen. Gründe genug, daß der Hase hurtig unter den Kartoffellauden versteckt werden mußte.

Er habe da einen Hasen aufgespürt; ob sie ihn denn nicht gesehen hätten? fragte Herr Helbling. Vater Stadelmann gab die Erklärung ab, daß er in diesem Herbst überhaupt noch keinen gesehen habe, und daß das Wetter heute schon eher winterlich als herblich sei. Aber während er wieder ein paar Erdäpfel aufas, zwinkerte Jakob mit den Augen und schielte nach dem Krauthausen hin. Der Herr Jacques brauchte also nur ein wenig hineinzufluchern und konnte dann seinen Hasen herausziehen. Wilddieb! und noch weit schönere Titel flogen dem armen Stadelmann an den Kopf; auch setzte es einen währschafften Rippenstoß ab mit dem Slinkenkolben, worauf der patentierte Jägersmann mit seiner Beute abzog.

Jakob fand als erster wieder die Sprache und sagte zum Bettergötti: „Jeh hätte-mer no schier uf de Grund übercho, respektive du.“

S.

Nachträglich

Aus dem Gzimmer ertönt ein fürchterlicher Lärm. Nichts Gutes ahnend stürzt die Mutter aus der Küche ins Zimmer und sieht, wie ihr Söhnchen sich auf dem Teppich fortgesetzt überkugelt und Purzelbäume schlägt. „Es ist nichts Schlimmes,“ so kommt der jugendliche Sprößling allen Fragen zuvor, „ich schüttelte mich tüchtig, weil ich vergessen hatte, die Medizin zu schütteln, bevor ich sie einnahm.“

S.

Aus dem Bericht des Säuglingsheims

... Der Verein zählt heute 315 zahnende Mitglieder . . .

S.

Beefsteaks

In einer Pension gibt es jeden Mittwoch und Sonntag Beefsteaks, die sich durchaus nicht durch übertriebene Weichheit auszeichnen.

Einer der Herren Pensionäre, ein unverheirateter Hausbesitzer aus der Nachbarschaft, läßt sich nun regelmäßig ein Papier geben, packt sich sein Beefsteak ein und nimmt es mit nach Hause. Die Pensionismutter, die sich für alle Dinge in der Welt interessiert, fragt den Herrn eines Tages, was er mit den Beefsteaks mache?

Darauf erhält sie die Antwort:

„Wissen Sie, sobald es reicht, werde ich damit den defekten Küchenboden im zweiten Stock belegen lassen.“

ms.

Profit

Zwei Landstreicher liegen in einem Straßengraben und unterhalten sich über den Nutzen des Schulbesuchs. „In die Schule gehen muß der Mensch,“ meinte der Eine.

„Hast du denn jemals etwas dabei profitiert?“ versetzte der andere.

„Ganz bestimmt! Als ich zuletzt in eine Schule ging, habe ich vier Ueberzieher, zwei Hüte und sechs Regenschirme profitiert.“

S.

Wohl möglich

Gattin: Ich habe noch niemals einen Mann getroffen, der nur die entfernteste Ähnlichkeit mit dem Helden eines Romans hatte.

Gatte: Und ich habe noch nie eine Frau getroffen, die den Bildern in einem Mode-Journal ähnlich sah.

S.

Sohn: Papa, was ist eine Anekdote?

Vater: Eine Anekdote ist eine kurze drollige Geschichte, bei der sich die Zuhörer regelmäßig erinnern, sie schon einmal gehört zu haben.

S.

Glosse

Viele Journalisten schreiben nur dann, wenn sie in der Linte sitzen.

S.

Verbotene Stelle

„Was? Das Bischen kostet drei Franken Strafe? Können Sie mir auf fünf Franken herausgeben?“

Polizist: „Nei, aber villicht hätten Sie au na Luft zum Bade. Das chost zwee Franke Bueß, und dann stümmt's grad.“

S.

Wetterbericht

Die Bisthelle, die sich letzte Woche in Nordamerika bemerkbar machte, hat sich über den Ozean ausgebreitet, ist dann aber an der Küste von Europa allmählig eingefroren.

—d—

Druckfehler

Nachdem die Mitglieder des Basler Hundertkilobereichs ihr üppiges Mahl eingenommen hatten, gab der geladene Komiker einige lustige Bistörchen zum Bersten.

Et.

Ländlicher Stoßseufzer

Es feu, so wie hüür,
Wird nümme grad tüür.
So chträftig, so düftig,
So röösch und so lüftig!
Es Tägli nu gläge
Und tüür ohni Käge,
Zoll Blueme, voll Chrülli,
Das schmöckt me ganz düülli.
Wie wird me so glüftig,
So froh und so lüftig
Und lüfzget deuje;
„O, wär i e Chuch!“

Zinneli Bistig

Buch über die Ehe

von Dr. Retau, mit 39 Abbildungen, statt Fr. 3.— nur Fr. 1.25. **Schmerzlose Entbindung** Fr. 1.50. — **Kleine Familie**, statt Fr. 2.— nur Fr. —.75. [1119 R. Oeschmann, Kreuzlingen Nr. 26

Gratis

erhalten Sie Katalog über **Hyg. Artikel** mit Beilage von 50 Cts. in Marken ein prima Muster. Versand diskret. — **Versandhaus Santa, Herisau.**

Aufklärung

1158 für kluge Eheleute!
Von mehr als 2000 Prof. u. Aerzten bestens empfohlen und patentamtlich geschützte **hygienische Erfindung**. Verl. Sie gratis Prospekt. Versandhaus Gebr. Prim, St. Gallen, Postf. 6527, Tel. 444.

Hygienische Bedarfsartikel und Gummiwaren

Spezialmarke „Chanteceler“ 5.50; „Neverrip“ 4.50 p. Dtz. Preisliste mit 100 Abbild. gratis verschl. Denkbar grösste Auswahl bei mässig. Denkbar Sanitätsgeschäft **P. Hübscher**, Seefeldstrasse 98, Zürich 8. [1160

Herren,

welche vorzeitig die Abnahme ihrer Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt gratis kommen lassen.

E. Herrmann, Apotheker

Berlin No. 40 (15/178) Neue Königstr. 2 [1147